

Zeitschrift: Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Bern
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Bern
Band: - (1927)

Nachruf: Professor Dr. Hans Strasser : 1852-1927
Autor: Rytz, W.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

in ihm ihren Förderer und Leiter, die Gründung und Herausgabe der „Zeitschrift für Gletscherkunde“ (seit 1906) die ozeanographische Erforschung der Adria, die öftere Präsidentschaft und die Tätigkeit in der Wiener Geographischen Gesellschaft und in vielen Kommissionen, all das liess ihn neben einer immer noch ausgedehnten Lehrtätigkeit nur noch zu kleinen Arbeiten kommen, welche übrigens meist in der „Zeitschrift für Gletscherkunde“ erschienen sind.

Als Lehrer war Brückner überaus anregend. Sein grosses Wissen, verbunden mit einer bezaubernden Liebenswürdigkeit liessen ihn überall bald angesehen und heimisch werden. Von seinen Schülern, wir erinnern nur an H. Walser und A. De Quervain, haben sich manche späterhin selbst einen Namen gemacht, im übrigen erinnern sich viele bernische Gymnasial- und Sekundarlehrer und -Lehrerinnen gerne an ihren einstigen Hochschulprofessor und pflegen sein Andenken und die geographische Wissenschaft in seinem Sinne.

R. Zeller.

Nekrologe: Der „Bund“ Nr. 220, 24. Mai 1927 und „Der Schweizer Geograph“, 4, Nr. 7, 1. Juli 1927; Zeitschr. f. Gletscherkunde 15, Heft 3; Petermanns geograph. Mitteilg. 73, H. 7/8; Gerlands Beitr. z. Geophysik 17, 1927, Nr. 2; Geograph. Zeitschr. (Hettner) 1927; Mitt. Geogr. Ges. Wien 1927, hier auch Publikationsliste.

Professor Dr. Hans Strasser.

1852—1927.

Geboren am 20. Mai 1852, verbrachte Hans Strasser seine Jugend- und Schuljahre in Lauenen, Langnau, Interlaken und Bern, wo er sich 1871 dem Studium der Medizin zuwandte. Schon nach zwei Semestern siedelte er nach Würzburg über und 1873 nach Breslau, das durch seinen dortigen Lehrer, den Anatomen Hasse, für seine Laufbahn bestimmend werden sollte; denn nachdem er wieder nach Bern zurückgekehrt war, um das medizinische Staatsexamen zu absolvieren, 1876, zog es ihn neuerdings zu Hasse, wo er zusammen mit den ihm geistesverwandten Begründern der Entwicklungsmechanik Born und Roux längere Zeit als Assistent wirkte, dort auch doktorierte und sich 1879 die *venia legendi* erwarb. 1881 erhielt er das Prosektorat bei Wiedersheim in Freiburg i. B., wurde ausserordentlicher Professor daselbst, bis er 1887 als ordentlicher Professor für Anatomie und Direktor des anatomischen Instituts nach Bern berufen wurde. Diese Stellung hat er bis zu seinem Lebensende, volle 40 Jahre, innegehabt, als pflichtgetreuer, erstaunlich vielseitiger, herzensguter und hochverehrter Lehrer, als klarer, selbständiger, origineller und überlegener Wissenschaftler.

Die Berner Universität verdankt Strassers Bemühungen das heutige anatomische Institut samt dem grössten Teil seiner anatomischen Sammlung, aber auch das Festhalten an einem von ihm eingeführten anatomischen Unterricht, der sich nicht auf das rein Deskriptive beschränkt, sondern auch die Entwicklungsgeschichte und die Entwicklungsmechanik, sowie die

Physiologie mitberücksichtigte, entgegen den Strömungen einer medizinischen Studienreform, welche in der Anatomie eines der Fächer erblickte, das sehr wohl einen Abstrich erlaubte, um dem überlasteten Medizinstudium eine Vereinfachung zu bringen, unbeschadet der Ausbildung der jungen Mediziner. Er trat auch mit Erfolg der Meinung entgegen, dass dem angehenden Arzte eine abgekürzte sogenannte allgemeine Biologie an Stelle der naturwissenschaftlichen Fächer, der Zoologie und der Botanik, vollauf genüge.

Bei dieser hohen Auffassung seiner Aufgabe und der gesamten Naturwissenschaft wie der Medizin kann es nicht verwundern, dass Strasser im Leben unserer naturwissenschaftlichen Gesellschaften eine hervorragende Rolle spielte. Schon als Student 1872 trat er der Bernischen Naturforschenden Gesellschaft bei, die ihn bei Anlass seiner 50jährigen Mitgliedschaft in Anerkennung seiner grossen Verdienste zum Ehrenmitglied ernannte. In Vorträgen und Diskussionen, wie in den Vorlesungen und im Privatgespräch lernte man seine Stellungnahme zu den allgemein naturwissenschaftlichen und biologischen Problemen kennen, sei es die Entwicklungsmechanik, oder die funktionelle Anpassung, Regeneration und Entwicklung, organische Zweckmässigkeit und Neovitalismus, Vererbung erworbener Eigenschaften und endlich verweisen wir noch auf seine gehaltvolle Eröffnungsrede als Jahrespräsident der Jahresversammlung der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft in Bern im Jahre 1922 über „die Anfänge der organischen Gestaltung bei den Lebewesen“. Als Anhänger strenger Kausalität und bestrebt, zu äusserster Klarheit durchzudringen, empfand er auch die Notwendigkeit, über sein engeres Arbeitsgebiet hinaus sich das nötige Wissen anzueignen. So war er imstande, in seinem 4-bändigen Hauptwerke, dem Lehrbuch der Muskel- und Gelenkmechanik, Berlin 1908—17, die Grundlehren der Mechanik für den Biologen speziell darzustellen, um darauf die Statik und Dynamik des menschlichen Körpers aufzubauen. So trat er auch immer wieder für eine sorgfältige mathematische Vorbildung des Mediziners ein; freilich seine eigenen Kenntnisse und seine spezielle Befähigung in diesem Fache erlaubten ihm sogar, über die Einstein'sche Relativitätstheorie mitzureden. Es ist wiederum bezeichnend für sein selbständiges Denken wie für seine gerade Natur, dass er die Relativitätstheorie, unbekümmert um die modernässige Huldigung von Seiten der Allgemeinheit, eine Komödie der Irrungen nannte und ihr prinzipielle Verstösse gegen die Logik der Deduktion vorwarf.

Auch in andern Gebieten ging Strasser seine eigenen Wege. Er bewies durch sein eigenes Können, wie nahe sich wahre Kunst und hohe Auffassung von Wissenschaft stehen. In seinen freien Stunden führte er eifrig den Pinsel und seine malerischen Erzeugnisse lassen es wohl verstehen, dass er in jüngeren Jahren schwankte, ob er den Künstlerberuf wählen sollte. Wir wundern uns heute nur, dass Strasser beim Zeichnen und Malen geblieben und nicht auch zur Plastik übergegangen ist, nachdem er während seiner ersten Dozentenzeit sogar Vorlesungen über Anatomie für Künstler gehalten hatte.

Wieder anders war sein Verhältnis zur Musik. Sie war ihm in erster Linie Erholung, aber es entspricht wieder ganz seiner Art, dass er

auch da nicht nur der Aufnehmende und Verstehende, sondern auch Ausübender und Anregender war.

Vielen mag es vielleicht sonderbar erscheinen, wenn sie von Strasser als begeistertem Sportverehrer hören. Es war freilich nicht die heutige Rekordsucht, die ihn dieser Art körperlicher Betätigung gewogen machte; vielmehr ist es wieder seine wahrhaft konsequente Einstellung zum Stoff seiner Wissenschaft, seines Lehrgebietes, seiner Lebensauffassung überhaupt. Er, der die Mechanik richtiger Körperbewegung und -Ausbildung so meisterlich darzustellen verstand — als Wissenschaftler und als Künstler — er ging auch da mit dem guten Beispiel voran und wollte der Jugend das Ziel erringen helfen, das sie für ihre überschäumende Kraft in der Pflege des Sportes nötig hat: die nach Form und Zweck gleich vollendete Bewegungsleistung, die eben nur der erreicht, dessen persönliche Eigenschaften, Energie, Charakter und Schönheitssinn als Wächter des Guten und Wahren die überlegene Führung behalten.

So wissen wir kaum, was wir an diesem seltenen Menschen mehr bewundern sollen, seine Vielseitigkeit, seine Tüchtigkeit oder seine Wahrhaftigkeit, und so ist er von uns geschieden „bis zum letzten Atemzuge seinem Werke und seiner Berufung getreu.“ *W. Rytz.*

Verzeichnis seiner Schriften in Verh. Schweiz. Naturf. Ges., Jahresvers. Basel 1927, Nekrologe S. 50—52.

Nachrufe: „Bund“ Nr. 165 v. 19. April und Nr. 169 v. 21. April 1927; Schweiz. medizin. Wochenschr. Nr. 29, 1927; „Neue Zürcher Zeitung“ vom 26./27. April 1927; Anatom. Anzeiger; „Berner Tagblatt“ v. 21. April 1927; Verh. Schweiz. Naturf. Ges. s. o.

Dr. Johann Büttikofer.

1850—1927.

Am 24. Juni 1927 erlag die sonst so widerstandsfähige Natur Dr. Johann Büttikofer einer heftigen Lungenentzündung, die ihn wenige Tage zuvor ergriffen hatte. Ein arbeitsreiches, wechselvolles Forscherleben hat damit seinen Abschluss gefunden. In seiner engeren und weiteren Heimat, bis weit hinüber über die Weltmeere trauern Verwandte und Freunde, denen seine hohe markige Gestalt, seine Treue und sein Wirken unvergessen bleibt.

Als ältester Sohn einer kinderreichen Lehrersfamilie am 9. August 1850 geboren, verbrachte Johann Büttikofer seine Jugendjahre in Ranflüh und Inkwil, durchlief dann nach einjährigem Aufenthalt im Berner Jura zur Erlernung der französischen Sprache das bernische Lehrerseminar in Hofwil und amtierte hierauf während 6 Jahren in Grasswil als Lehrer. In dieser Zeit regte sich in ihm die Neigung zur Natur immer mehr. Er lernte Tiere ausstopfen, studierte Reisebeschreibungen und sein sehnlichster Wunsch war, selber die Tropen zu sehen. In diesem Verlangen legte er sein Lehramt nieder, wurde Präparator am Berner Naturhistorischen Museum und besuchte die Vorlesungen in Zoologie des eben von seiner Kerguelen-Reise